

Reise in die Vergangenheit

Am 11. April 1968 wurde Rudi Dutschke niedergeschossen / Erinnerungen im Taxi

BERLIN • Die „Rudi-Dutschke-Tour“ beginnt, wo heute noch gekämpft wird: am Verlagsgebäude der linksalternativen „tageszeitung“ in Berlin-Kreuzberg. Kochstraße 18, heißt die Adresse offiziell – für die „taz“ jedoch schon „Rudi-Dutschke-Straße 25“.

Der Streit um den Namen der Straße tobt seit Jahren. In direkter Sichtweite das Hochhaus des Springer-Verlags, der sich massiv dagegen wehrt, bald Anrainer einer Dutschke-Straße zu sein. Es ist die Kulisse der Unruhen von 1968, der Demonstrationen auch gegen die konservative Presse, Höhepunkt der Studentenbewegung. Einen besseren Ausgangspunkt für Thomas Dietrich Lehmanns Stadtrundfahrt könnte es kaum geben. Drei Stunden lang folgt er den Spuren des Studentenführers Rudi Dutschke – ausgerechnet im Mercedes-Taxi. „Die politischen Implikationen des Konzerns sind das eine, die Qualität der Autos das andere“, rechtfertigt sich Lehmann lachend.

Zeitzeugen

Meist sind es selbst Alt-68er, die die spezielle Rundfahrt buchen. Auch heute sind Zeitzeugen an Bord: Pastor Karl-Johann Rese (74), der am 11. April 1968, dem Tag des Dutschke-Attentats, zufällig in Berlin war. Und Ingrid Borns-Scharf (64), Pfarrerin aus Darmstadt, die vor 40 Jahren in Berlin Theologie studiert hat – und damals „mehr Zeit auf der Straße als an der Uni“ verbrachte.

Zunächst biegt Lehmann in den Ostteil Berlins ab, wo auch Dutschke erst gelebt hatte. Lebendige Geschichte, bequem vom Taxi aus. Mit Kassetten-Einspielungen



Viele Berliner sind für eine Rudi-Dutschke-Straße.



Der Tag nach dem Attentat: Wütende Demonstranten steckten die Springer-Fahrzeughalle in Brand. Fotos dpa

von Wolf Biermann, Rio Reiser oder Theaterausschnitten sorgt Lehmann für akustischen „Zeitkolorit“.

Dann geht es in den Westen, zum Kriminalgericht in Moabit. „Ach ja, die Geschichte mit dem Scheißhaufen“, platzt es aus Borns-Scharf heraus. Im September 1968 hatte der Kommuniste Karl-Heinz Pawla besagten Haufen demonstrierend hinterlassen – und sich anschließend mit Gerichtsakten den Allerwertesten abgewischt: „Ich fand das immer klasse“, sagt

Pfarrerin Borns-Scharf. Was die Auflehnung gegen das Establishment wirklich brachte, welchen Einfluss die 68er auf die Aufarbeitung des Nationalsozialismus oder die Entkrustung der Gesellschaft hatten, darüber streiten die Gelehrten noch heute, 40 Jahre danach. Charlottenburg, Technische Universität, Schauplatz eines großen Vietnam-Kongresses im Februar 1968. Frauen hatten eigens Kinderbetreuung organisiert, um teilnehmen zu können. Die geistigen Mütter von Bun-

desfamilienministerin Ursula von der Leyen also? „Sie hat viele Themen von damals aufgegriffen“, meint Borns-Scharf. In der Regierung der 68er Schröder und Fischer galt Familienpolitik dagegen als „Gedöns“.

Gammler und Hippies

Nicht das Brandenburger Tor oder das Schloss Charlottenburg gehören zu den Stationen der Fahrt, eine unscheinbare grüne Wiese ist dagegen einen Stopp wert. Steinplatz, berühmter „Treffpunkt der Gammler und Hippies“, wie Lehmann als Kind von seinen Eltern gewarnt wurde. Nebenam im Café hatte Dutschke einst seine spätere Frau Gretchen kennen gelernt. Vor dem Amerika-Haus, Zielobjekt vieler Proteste gegen den Vietnam-Krieg, wird Alt-68erin Borns-Scharf erneut an die eigene Geschichte erinnert: „Oh ja, hier habe ich einige Schlachten miterlebt. Immer wenn die Wasserwerfer kamen, bin ich abgehauen.“ Ein alter Wasserwerfer steht heute vor dem Haus.

Am Kurfürstendamm erinnert, gegenüber der Wohnung von Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit, eine Gedenktafel an den Ort, an dem Dutschke aus nächster Nähe Schüsse in den Kopf traf. „Erst Martin Luther King, dann diese Nachricht, das war schon unheimlich“, erinnert sich Pfarrer Rese. Schließlich endet die Tour, dort, wo sie begann. In der Kochstraße 18. Oder, je nach Geschmack, in der Rudi-Dutschke-Straße 25. • Martin Rucker

» www.taxi-wall-fahrten.de

» Webforum: *Wie haben Sie 1968 erlebt?*

www.westline.de/go/meinung